

Oxyuren bei Chamäleons

Daniel Neumann

Chamaeleo Nr. 34, Mai 2007

DGHT e.V., AG Chamäleons, <https://agchamaeleons.de/>

Kot gefressen haben oder beim Trinken von übersprühten Blättern, wenn diese mit Kot beschmutzt waren.

Durch den direkten Entwicklungszyklus ohne Zwischenwirt und eine hohe Widerstandsfähigkeit (Tenazität) der Eier in der Umwelt kann es schnell zu einem Massenbefall des Chamäleons kommen, sollte man die hygienischen Grundregeln vernachlässigen. Gerade, wenn viele Tiere zusammen auf engem Raum leben (z.B. bei der Aufzucht von Jungtieren oder Gruppenhaltung von Erdchamäleons usw.), können sie sich permanent reinfizieren und so auf eine Befallsintensität kommen, die in der Natur aufgrund der besseren Verteilung der Wirtstiere nie erreicht wird.

Symptome

Da Oxyuren sich vom Darminhalt ernähren, ist ihr Befall meist subklinisch. Das heisst, es kann ein Befall vorhanden sein, ohne dass das Wirtstier Anzeichen einer Erkrankung zeigt. In freier Wildbahn ist dies meist der Fall und es existiert ein Wirt-Parasit-Gleichgewicht, sodass es auch hier kaum zu Krankheitserscheinungen kommt. Dies liegt unter anderem daran, dass die Tiere dort ein erheblich größeres Gebiet nutzen und es so wesentlich seltener zu Reinfektionen kommt.

Bei starkem Befall kann es zu Fressunlust, Erbrechen, Durchfall oder durch den Nährstoffentzug zu Abmagerung kommen.

Diagnose

Ein Oxyurenbefall wird am einfachsten anhand einer Untersuchung einer frischen Kotprobe nachgewiesen. Dazu wird in der Regel ein Anreicherungsverfahren mit Hilfe einer Flotationslösung angewendet. Mit dessen Hilfe kann man die in der Probe enthaltenen Parasiteneier örtlich konzentrieren, sodass auch nur wenige vorhandene Eier schnell gefunden werden. Ebenso ist eine Untersuchung einer frischen Kotprobe unter dem Mikroskop möglich (Nativausstrich). Hier sind die Eier bei einer geringen Ausscheidungsrate aber wesentlich schwerer zu finden, sodass die erst genannte Methode das Mittel der Wahl ist. Seltener sind adulte Oxyuren oder deren Larven im Kot zu finden. Sie findet man eher nach erfolgter Behandlung, wenn sie mit ausgeschieden werden. Sie sind anhand der oben erwähnten Form des Ösophagus (Abb.1) unter dem Mikroskop gut zu erkennen. Die Eier der verschiedenen Spezies haben eine ovale bis längliche, mehr oder weniger asymmetrische Form und sind meist nicht embryoniert (Abb.2).

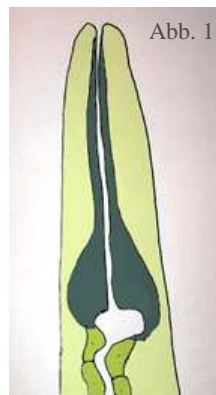


Abb. 2



Sie sind anhand der oben erwähnten Form des Ösophagus (Abb.1) unter dem Mikroskop gut zu erkennen. Die Eier der verschiedenen Spezies haben eine ovale bis längliche, mehr oder weniger asymmetrische Form und sind meist nicht embryoniert (Abb.2).

Das heißt, es sind keine Larven im Ei erkennbar. Handelt es sich jedoch um eine ältere Kotprobe (ein bis mehrere Tage), können sich die Eier unter günstigen Voraussetzungen (Wärme, Feuchtigkeit) weiterentwickeln, sodass in diesem Fall Larven in den Eiern vorhanden sein können.

Eine hohe Ausscheidungsrate von Oxyureneiern hängt nicht zwangsläufig mit einem Massenbefall zusammen.

Behandlung

Bewährt haben sich verschiedene Anthelminthika (z.B. Fenbendazol). Ihre Wirkung ist bei Oxyuren recht zuverlässig, sodass ein Befall gut zu behandeln ist. Art der Verabreichung, Dosierung und Dauer der Behandlung wird der behandelnde Tierarzt dem Medikament entsprechend wählen. Da viele Mittel nur gegen die Larven und adulten Würmer, nicht aber gegen die Eier wirken, muss meistens mehrmals behandelt werden, damit die dann geschlüpften Larven ebenfalls erreicht werden. Auf eine gleichzeitige sehr gründliche Reinigung darf dabei nicht verzichtet werden, da der oder die Terrarieninsassen sich sonst wieder erneut reinfizieren können. Bodengrund, Pflanzen und sonstige Einrichtungsgegenstände sollten möglichst ersetzt werden.

Prophylaxe

Nach Erwerb von Wildfängen sollte immer eine Untersuchung einer Kotprobe erfolgen. Bei ihnen ist meist ein Parasitenbefall vorzufinden. Hat man einen grösseren Bestand, in den man ein neu erworbenes Tier integrieren möchte, sollte man auch hier vorher den Kot untersuchen lassen, um einer Übertragung auf die bereits vorhandenen Chamäleons vorzubeugen.

Ebenso tragen allgemeine hygienische Maßnahmen wie das rasche Entfernen des anfallenden Kotes gut zur Prophylaxe bei.

Daniel Neumann, Niederbreitbach

www.chamaeleon-terraristik.de

Literatur:

BAUER, C. (2003): Praktikum der veterinärmedizinischen Parasitologie, 2. korrigierte und erweiterte Auflage. – Verlag der Ferber'schen Universitätsbuchhandlung, Gießen

BECK, W. & N. PANTCHEV (2006): Praktische Parasitologie bei Heimtieren. – Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover

GABRISCH, K. & P. ZWAART (2005): Krankheiten der Heimtiere, 6.vollständig überarbeitete Auflage. – Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover